

Alexander Zanabili
freier Sprachlehrer und Schlagzeuger

Alexander Zanabili, M.A.
Eichendorffstr. 25-27
68167 Mannheim

Alexander Zanabili Eichendorffstr. 25-27, 68167 Mannheim
An das Staatsministerium Baden-Württemberg
Herrn Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann
Paulinenstraße 44
70178 Stuttgart

Mannheim, 15. März 2021

Ersuchen um Öffnung der Kulturstätten in Baden-Württemberg

Sehr geehrter Ministerpräsident,

lange nun, zu lange schon sind in unserem Bundesland die Kulturstätten geschlossen. Theater, Konzertsäle, Museen, Tanzhäuser, Kunstmessen, Zirkusse – alle müssen sie eine Zwangspause einlegen aus Furcht, der Inzidenzwert an SARS-CoV-2 Infektionen könnte kritische Grenzmarken übersteigen und so notwendig zu einer hohen Zahl von schweren Covid19-Verläufen mit vielen Toten bei einer Überlastung der Krankenstationen führen.

Ich selbst bin Musiker, Schlagzeuger um genau zu sein. Gegenwärtig probe ich mit einer Kollegin aus der Musikschule ein Märchen aus Burkina Faso ein: "Das Waisenkind und die Leute von Juguyaso". Es handelt von einem kleinen Waisenmädchen, das von seiner Stiefmutter im Gegensatz zu deren eigenen Kindern so schäbig behandelt wird, dass es lieber mit den Tieren am Fluss leben möchte als weiterhin dieses Hundeleben zu ertragen. Schließlich gelingt es ihm jedoch mithilfe einer Flussfee, den Dorfbewohnern ihre Lebensgrundlage, den Regen, zu entziehen, woraufhin die Dorfältesten sich versammeln ... So finden schließlich die Dörfler ihr Gewissen wieder, bereuen, sich nicht alle gemeinsam für die Waise verantwortlich gefühlt zu haben und geloben, sie und alle anderen Waisen nunmehr genauso gut wie die eigenen Kinder zu behandeln. Der lang vermisste Regen beginnt zu fallen.

In gewisser Weise sind wir Musiker, bildenden Künstler, Schauspieler, Tänzer, Artisten und andere Kulturschaffende seit Ausbruch der Pandemie wie das Waisenkind, das - trotz diverser Unterstützungsangebote – so nachlässig behandelt wird, dass ich nunmehr meine Stimme erhebe gegen die fragwürdige Gewichtung von Lebensbereichen (Stichwort „Systemrelevanz“), gegen die nahezu ubiquitäre Proklamation angeblicher Alternativlosigkeit der von den Landesregierungen verhängten Maßnahmen zur Senkung der SARS-CoV-2-Inzidenz, die doch den bei einer Infektion hinsichtlich eines schweren Krankheitsverlaufs Gefährdeten nur mäßigen und vorläufigen Schutz bieten. Seitdem die Impfstoffe zur Verfügung stehen, sind sie noch fragwürdiger geworden. Und es scheint, als begannen die Menschen wahrzunehmen, dass sie die Kultur ebenso brauchen wie das Wasser. Wenn ich das Wort Mose mit abwandelterm Bezug zitieren darf? „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“.

Daher ersuche ich Sie, die Kulturstätten Baden-Württembergs - Theater, Museen, Konzert- und Tanzhäuser und Zirkusse wieder zu öffnen! Dauerhaft und ohne das lähmende Damoklesschwert des abrupten, erneuten Schließens.

Ein holistischer Ansatz im Umgang mit der Pandemie würde auf den Schutz der Vulnerablen fokussieren und den Rest der Bevölkerung sich weitgehend frei entfalten lassen. Er bürdete dem Einzelnen ein hohes Maß an Verantwortung auf, spräche Institutionen die Fähigkeit zu, Schutzmaßnahmen zu ergreifen und bewahrte das Recht, von dem Kant sagt, man solle es heilig halten.

Mit freundlichen Grüßen,

Alexander Zanabili

Alexander Zanabili
freier Sprachlehrer und Schlagzeuger

Alexander Zanabili, M.A.
Eichendorffstr. 25-27
68167 Mannheim

Alexander Zanabili Eichendorffstr. 25-27, 68167 Mannheim

An das Dezernat OB
Herrn Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz
E5
68159 Mannheim

Mannheim, 15. März 2021

Ersuchen um Öffnung der Kulturstätten in Mannheim

Sehr geehrter Oberbürgermeister,

lange nun, zu lange schon sind in Mannheim wie sonst in Baden-Württemberg die Kulturstätten geschlossen. Theater, Konzertsäle, Museen, Tanzhäuser, Kunstmessen, Zirkusse – alle müssen sie eine Zwangspause einlegen aus Furcht, der Inzidenzwert an SARS-CoV-2 Infektionen könnte kritische Grenzmarken übersteigen und so notwendig zu einer hohen Zahl von schweren Covid19-Verläufen mit vielen Toten bei einer Überlastung der Krankenstationen führen.

Ich selbst bin Musiker, Schlagzeuger um genau zu sein. Gegenwärtig probe ich mit einer Kollegin aus der Musikschule ein Märchen aus Burkina Faso ein: "Das Waisenkind und die Leute von Juguyaso". Es handelt von einem kleinen Waisenmädchen, das von seiner Stiefmutter im Gegensatz zu deren eigenen Kindern so schäbig behandelt wird, dass es lieber mit den Tieren am Fluss leben möchte als weiterhin dieses Hundeleben zu ertragen. Schließlich gelingt es ihm jedoch mithilfe einer Flussfee, den Dorfbewohnern ihre Lebensgrundlage, den Regen, zu entziehen, woraufhin die Dorfältesten sich versammeln ... So finden schließlich die Dörfler ihr Gewissen wieder, bereuen, sich nicht alle gemeinsam für die Waise verantwortlich gefühlt zu haben und geloben, sie und alle anderen Waisen nunmehr genauso gut wie die eigenen Kinder zu behandeln. Der lang vermisste Regen beginnt zu fallen.

In gewisser Weise sind wir Musiker, bildenden Künstler, Schauspieler, Tänzer, Artisten und andere Kulturschaffende seit Ausbruch der Pandemie wie das Waisenkind, das - trotz diverser Unterstützungsangebote – so nachlässig behandelt wird, dass ich nunmehr meine Stimme erhebe gegen die fragwürdige Gewichtung von Lebensbereichen (Stichwort „Systemrelevanz“), gegen die nahezu ubiquitäre Proklamation angeblicher Alternativlosigkeit der von den Landesregierungen verhängten Maßnahmen zur Senkung der SARS-CoV-2-Inzidenz, die doch den bei einer Infektion hinsichtlich eines schweren Krankheitsverlaufs Gefährdeten nur mäßigen und vorläufigen Schutz bieten. Seitdem die Impfstoffe zur Verfügung stehen, sind sie noch fragwürdiger geworden. Und es scheint, als begönnen die Menschen wahrzunehmen, dass sie die Kultur ebenso brauchen wie das Wasser. Wenn ich das Wort Mose mit abgewandeltem Bezug zitieren darf? „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“.

Daher bitte ich Sie, sich dafür einzusetzen, dass die Kulturstätten in Mannheim wieder geöffnet werden! Dauerhaft und ohne das lähmende Damoklesschwert des abrupten, erneuten Schließens.

Ein holistischer Ansatz im Umgang mit der Pandemie würde auf den Schutz der Vulnerablen fokussieren und den Rest der Bevölkerung sich weitgehend frei entfalten lassen. Er bürdete dem Einzelnen ein hohes Maß an Verantwortung auf, spräche Institutionen die Fähigkeit zu, Schutzmaßnahmen zu ergreifen und bewahrte das Recht, von dem Kant sagt, man solle es heilig halten.

Mit freundlichen Grüßen,

Alexander Zanabili